

Cees Nooteboom, *Die folgende Geschichte*

Ein Buch über «die grosse Reise» und eine Hymne auf das Geschichtenerzählen:

"*Die folgende Geschichte* ist eine Fiktion, sie handelt von der ewigen Reise, der absoluten Reise, aber sie ist auch aus der Reise nach Surinam hervorgegangen, die ich 1957 unternommen habe" [...] die Große Reise. Darum geht es im Buch. Jeder kennt den Ausdruck, *kurz vor meinem Tod lief mein ganzes Leben wie ein Film an mir vorüber*. Ob ich daran glaube? Nein. Aber es ist ein wunderbares Element für eine Geschichte. Dieser Mann, der Lateinlehrer, sieht sich selbst mitten in einem Herzanfall daliegen, zugleich aber ist er völlig ruhig und zufrieden. Es ist also bereits eine Spaltung eingetreten. Er ist bereits ein wenig glückselig. Ernst Jünger spricht von der Zeitmauer, die man im Augenblick des Todes durchschreitet. Unmittelbar davor und unmittelbar danach "*wird ungeheuer viel geschehen*". Diesen blitzartigen Augenblick habe ich literarisch umgesetzt. ...Der Tod ist eine Frau, und der Augenblick des Sterbens ist der Zeitpunkt, da du dem Tod deine Geschichte erzählst und der Tod sich deiner mit einer gewissen Liebe annimmt und dich fortführt wo-hin auch immer. Das werden wir nie wissen." (Cees Nooteboom)

Mussert und die grossen Diskurse der klassischen Antike

In Musserts Orientierungssystem spielen die lateinischen Sprache sowie philosophische Konzepte griechisch-römischer Philosophen und Autoren eine zentrale Rolle:

Latein:	Die Verkörperung von Ganzheit, Perfektion und Ordnung
Sokrates / Platon ¹ :	Die Idee der Unsterblichkeit
Ovid:	Das Motiv der Metamorphose ²

Exkurs: Seele und Unsterblichkeit in der griechischen Philosophie

Ausgehend von den Fragestellungen seines Lehrers Sokrates entwickelte Platon seine *Ideenlehre*. Platon geht davon aus, dass die Welt der unveränderlichen, immateriellen *Ideen* der Welt des Vergänglichen übergeordnet sei. Die Seele hat vor dem Eintritt ins irdische Dasein schon existiert, sie ist nur vorübergehend in den Körper eingesperrt (Körper = *Grab der Seele*). Die Seele kennt die *Ideen* aus einem früheren, jenseitigen Dasein, alles Erkennen und Lernen ist daher Wiedererinnerung (griech. *anàmnese*).

Die Teilhabe der Seele an den Ideen beweist nach Platon die *Unsterblichkeit der Seele*. Ziel ist die Rückkehr der Seele in ihren Urzustand. Leib und Seele sind in dieser Vorstellung scharf voneinander abgegrenzt, wobei der Seele die Vorrherrschaft über den Körper zukommt. Materie für sich allein existiert nicht, zur Wirklichkeit wird sie erst durch die Ideen erweckt.

¹ Platon hat das Ende seines Lehrers Sokrates in den Dialogen *Kriton*, *Apologia* (= Verteidigung des Sokrates) und *Phaidon* dargestellt.

² Ovid erzählt ca. 250 Verwandlungssagen aus der griechisch-lateinischen Mythologie. Die Sagen werden vor allem um der mythischen Verwandlung willen erzählt, die die Gestalten erleiden. Neben allen Einzelmetamorphosen ist die entscheidendste aller Verwandlungen die Verwandlung der Welt vom Chaos ihres Beginns zur imperialen Ordnung der augusteischen Periode.

Musserts Wissen um die Konstruertheit der Grundlagen der westlichen Welt

Mussert ist sich bewusst, dass alle sinnstiftenden Kategorien der westlichen Welt (notwendige) Konstrukte sind:

1. Sinn = Konstrukt

Sinn wird abgeleitet aus der Idee, der Menschheit komme im Universum eine Bedeutung zu.

2. Zeit = Konstrukt

3. Ich = Konstrukt

Das Ich-Konstrukt entsteht einerseits durch das Erzählen (von sich), anderseits durch das Hineingeboren-Werden in eine Welt konstruierter und allgemein akzeptierter Bedeutungszusammenhänge (und deren immer neuer Abbildung).

4. Kohärenz = Konstrukt

Von der Person bleiben nur Erinnerungsspuren / -fragmente.

5. Seele = Konstrukt

Im Ggs. zur Seele geht die Materie in allen ihren Erscheinungsformen auf eine ovid'sche Wandlung.

Warum erzählen? Warum soll man neben die bestehende Welt eine erdachte stellen?

Der poetische Text entsteht nach den gleichen Prinzipien wie die Welt selbst, die durch bedeutungstragende Konstrukte charakterisiert ist. Personen werden eingebunden in einen durch Raum und Zeit konstruierten Bezugsrahmen. Im poetischen Text kann diese Konstruertheit akzeptiert und lustvoll erlebt werden.